Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2008)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Patrick Bernold

Das lange Leben eines Toggenburger Hausierers. Gregorius Aemisegger (1815–1913), *hrsg. von* ***Fabian Brändle,*** *Toggenburgerblätter für Heimatkunde, Heft 42, Wattwil 2007.*

Ein beinahe Hundertjähriger hausiert mit Textilien, marschiert über Stock und Stein, bei Wind und Wetter, seine Trucke gut gefüllt und schwer. In den Bündner Bergen lauerten noch Bären, und die Gendarmen waren stets bereit, Hausierer in die Schranken zu weisen. Gregorius Aemisegger, im Volksmund der «Bote Goris» genannt, gebürtig von Hemberg, konnte wahrlich auf ein reiches Leben zurückblicken, als er sich daran machte, seine Erlebnisse aufzuschreiben. Dieser Lebensbericht gibt einen detaillierten Einblick in die Welt der bitteren Armut des 19. Jahrhunderts. Aemisegger versuchte sich als Weber, als Taglöhner, als Kleinbauer, als Dienstbote und als Hilfspfleger. Bei wirtschaftlichen Krisen, von denen es stets genug gab, stand er jeweils vor dem Aus, darbte und hungerte. Obwohl er sparsam war, reichte sein Einkommen nicht aus, Reserven anzulegen. Er heiratete, hatte zwei Kinder, doch der Sohn starb früh. So adoptierte Aemisegger noch ein Mädchen – aus reiner Menschenliebe, wie er schreibt. Der Autor präsentiert sich der Leserschaft als Menschenfreund, als jemand, der bereitwillig hilft und tröstet, Menschen beim Sterben begleitet und aus hoffnungslosen Situationen befreit. Er scheint über einen siebten Sinn zu verfügen, über Gaben, die es ihm erlauben, mit Tieren zu kommunizieren. Aemisegger war ein Pferde- und Hundeflüsterer – einer, der mehr wusste als seine ländlichen Zeitgenossen. Er war zwar religiös und handelte aus christlicher Nächstenliebe, doch war er auch mit magischen Vorstellungen vertraut. Aemisegger war zudem gut informiert. Er interessierte sich insbesondere für landwirtschaftliche Fragen. Sein Traum eines eigenen Betriebes erfüllte sich indessen nur für kurze Zeit. Missernten und Unwetter bedeuteten für den ohnehin Überschuldeten den raschen Konkurs. Der «Bote Goris» war ein kritischer Geist. Er widersprach der damaligen Schulmedizin, beobachtete genau, machte

sich Gedanken über dies und das, kommentierte und deutete eigensinnig. Als er starb, erschien im vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen herausgegebenen Neujahrsblatt ein kurzer Nekrolog, welcher – im Unterschied zu Aemiseggers eigenen Aufzeichnungen – erwähnte, dass er sowohl am Freischarenzug gegen die jesuitenfreundliche Regierung in Luzern (1845) als auch am kurzen Sonderbundskrieg (1847) teilgenommen hatte. Die Autobiografie des «Boten Goris», welche nun Fabian Brändle erstmals vollständig ediert und reichlich kommentiert hat, ist ein grossartiger Text, verfasst von jemandem, der das Leben in all seinen Härten kennen lernen musste, ohne zu resignieren.

Rechtsquellen der Stadt und Herrschaft Rapperswil (mit den Höfen Busskirch/Jona, Kempraten und Wagen), *bearbeitet von* ***Pascale Sutter,*** Schwabe-Verlag, Basel 2007, 2 Halbbände, LXXVI + 1108 S.

Wie die schon letztes Jahr hier besprochenen «Rechtsquellen der Stadt Wil» gehört die neue Edition zur XIV. Abteilung der «Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen» der Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins. Die beiden Halbbände umfassen in 311 Stücknummern überwiegend im Volltext wiedergegebene Rechtsquellen zur Entwicklung der Stadt Rapperswil und ihres kleinen Herrschaftsgebietes von der Gründungszeit in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zum Ende der alten aristokratischen Regierungsform nach dem Einmarsch der Franzosen im Jahr 1798. Der (rechts)geschichtlich interessierten Leserschaft bietet sich eine enorme Vielfalt chronologisch nach einzelnen Themen geordneter Quellentexte, z. B. zur Verleihung des Seebrückenzolls nach 1360, zum Hofrodel von Jona seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, zur Blutgerichtsbarkeit vor 1500, zum Bündnis mit den eidgenössischen Schirmorten Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus nach der Rückkehr der Stadt zum katholischen Glauben 1532, zu Handwerkerordnungen im 16. und Kleidermandaten im 17. Jahrhundert, zur weltlichen Verwaltung des Klosters Wurmsbach um 1615 oder zu den Anstellungsbedingungen der Stadtschreiber im letzten Jahrhundert der aristokratischen Ordnung – um nur ein paar wenige zu nennen. Das Bild von Rapperswils spannungsgeladener Geschichte in der Auseinandersetzung zuerst mit den Habsburgern, später als zugewandter Ort mit den eidgenössischen Schirmorten und schliesslich im Zeichen des konfessionellen Konflikts in der Epoche der beiden Villmerger Kriege wird damit um wesentliche Gesichtspunkte berei-

chert. Der Hauptbestand der Quellen des neuen Bandes liegt natürlich im gut erschlossenen Stadtarchiv Rapperswil, das von der Ortsbürgergemeinde Rapperswil verwaltet wird. Aber auch wichtige Dokumente aus dem Tiroler Landesarchiv Innsbruck, aus den Staatsarchiven verschiedener Kantone (vor allem Schwyz und Zürich) sowie aus den Beständen der Klosterarchive von Wurmsbach, Einsiedeln und Pfäfers wurden herangezogen. Es bleibt im Sinne der Bearbeiterin zu hoffen, dass auf der Basis dieser verdienstvollen Quellenedition in den nächsten Jahren vor allem bisher vernachlässigte Themen der Rapperswiler Sozial-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte von kompetenter Hand aufgenommen werden.

Lebensgeschichten aus dem Toggenburg, *verfasst von* ***Elisabeth Dubach-Wicki*** *mit der* ***Sekundarschulklasse sa 2003–2006*** *der Oberstufenschule Bütschwil, Verlag E. Kalberer AG, Bazenheid 2006, 216 S.*

Im mittleren Toggenburg gibt's keinen Anlass zu Klagen über einen akuten Generationenkonflikt, wenn man wie die Sekundarlehrerin Elisabeth Dubach-Wicki die räumliche Nähe zwischen dem Oberstufenschulhaus Bütschwil-Ganterschwil-Lütisburg und dem Seniorenzentrum «Solino» zum Anlass nimmt, die Schülerinnen und Schüler einer Sekundarklasse über fast drei Jahre hinweg mit den Lebensgeschichten von 21 Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenheims zu konfrontieren und die Ergebnisse dieses einmaligen Schulprojekts für die Öffentlichkeit zu dokumentieren. Sie präsentieren sich als Kaleidoskop momentaner Erinnerung vielfältiger Art: an Kindheit und Schuljahre vor achtzig oder noch mehr Jahren, Religionsunterricht und konfessionelle Prägungen, besondere Traditionen und Feste im Jahreslauf, aber auch an Krisenzeiten, soziale Gegensätze oder an den Militärdienst im Umfeld des Zweiten Weltkriegs sowie an familiäre oder gesundheitliche Schicksalsschläge. Beeindruckend ist bei den aufgezeichneten Interviews die Gelassenheit und Ruhe, mit welcher fast alle betagten Personen trotz ihrer persönlichen Einschränkungen in die Zukunft schauen. Als besonders gute Idee aber können die eingeschobenen Erfahrungsberichte von Schülerinnen und Schülern über ihre Begegnungen mit den Seniorinnen und Senioren des «Solino» bezeichnet werden. Darin ist nicht nur nachzulesen, dass die beteiligten Schülerinnen und Schüler eine Menge über »markante Unterschiede zwischen früher und heute» sowie das Älterwerden lernten, sondern einzelne Interview-

partner auch plötzlich verstarben und ihre Biografie nicht mehr zu Ende erzählen konnten. Persönliche Begegnungen wurden möglich, von deren Intensität offensichtlich beide Generationen überrascht waren.

Churfirsten. Über die sieben Berge, *hrsg. von* ***Emil Zopfi,*** *Texte von Franz Bossart, Rea Brändle, Peter Diener, Paul Etter, Urs Geyer, Jürg Hoby, Hans Mohr, Stefan Paradoswki, Peter Roth, Clausdieter Schott, Christian Steiner, Thomas Wälti, Peter Weber, Emil Zopfi, Bergmonografie 14, AS-Verlag, Zürich 2006, 189 S.*

Die dritte Bergmonografie des bekannten Schriftstellers sowie passionierten Bergsteigers und Sportkletterers Emil Zopfi, textlich gestaltet von einer Autorin und dreizehn Autoren mit vielfältigen persönlichen Beziehungen zur Gebirgslandschaft, befasst sich mit der alten geopolitischen Grenze zwischen dem Toggenburg und dem Sarganserland. Aber Selun, Frümsel, Brisi, Zuestoll, Schibenstoll, Hinterrugg und Chäserrugg sind viel mehr als eine bloss markante Gipfelgruppe der Ostschweiz. Das Buch handelt zu einem wesentlichen Teil von der alpinistischen Erschliessung des Massivs, das schon in der Steinzeit Menschen angezogen haben muss, wie die Funde im Wildenmannlisloch vor rund hundert Jahren gezeigt haben. Eine Kurzfassung der Biografie des Findlings «Seluner», die bis heute anhaltende Diskussion um den gemeinsamen Namen der sieben Gipfel, die Bergrettung aus den Churfirstenwänden, die Erforschung der aussergewöhnlich reichen Pflanzenwelt und die Attraktivität der Gebirgslandschaft für das Steinwild sind ebenfalls ein paar Facetten dieser besonderen Monografie. Aber auch persönliche Erlebnisse in unterschiedlicher literarischer Gestalt, ein Blick auf die Sagenlandschaft rund um die sieben Berge sowie eine Darstellung der archaischen Klang- und Rhythmuskultur des Promotors von «KlangWelt Toggenburg» dürfen nicht unerwähnt bleiben. Zum Teil atemberaubende Fotos von Bergsteigertouren sowie prächtige ältere und neuere Ansichten der Gebirgslandschaft lassen das Buch gerade auch bildverwöhnten Leserinnen und Lesern zu einem Genuss werden. Jedem Gipfel ist ein Hauptkapitel (mit je einem besonderen Attribut im Titel) gewidmet, worauf schliesslich «Trips und Tipps» zur eigenen Entdeckung der sieben Berge einladen. Eine Auflistung der klettertechnischen Erschliessung der Churfirsten im Zeitraum 1941–2003 rundet das attraktive Werk ab.

Wanderparadies Toggenburg, *von* ***Marcel Steiner / Hanspeter Steidle,*** *Toggenburger Verlag, Wattwil 2006, 255 S.*

Ein handlicher, leicht in jedem Rucksack zu verstauender Wanderführer fehlte bisher noch für die gesamte Region des Toggenburgs. Nun liegt er endlich vor, verfasst von zwei Autoren, die sich auf den vielfältigen Pfaden im und um das Toggenburg bestens auskennen. Nach einleitenden Wegen in der Region Wil gelangt man als Leser über das Mittlere Toggenburg, das Neckertal, die Regionen Speer, Alpstein und Churfirsten zum Thurweg Wil–Wildhaus und schliesslich zum Toggenburger Höhenweg. Mit Ausnahme der beiden letzten Routen sind alle als Rundtouren angelegt, was Anfahrt und Heimkehr sehr erleichtert. Dass das Toggenburg ein Wanderparadies für jedermann ist, wie die beiden Autoren im Vorwort schreiben, beweisen die 50 von ihnen ausgewählten Routen jedenfalls, verlaufen sie doch fast ausschliesslich auf gut unterhaltenen und markierten offiziellen Wander- und Bergwegen. Jedem Wandervorschlag sind eine Kartenskizze sowie ein Höhenprofil zur besseren Orientierung beigefügt. Ganz besonders einladend wirken aber die vielen grösseren und kleineren Farbfotos, welche die Schönheit unserer Natur- und Kulturlandschaft auch jenen, die glauben, das Toggenburg bereits zu kennen, erneut augenfällig bezeugen. Nützliche Adressen und touristische Angaben runden das gelungene Büchlein ab, das in die Hände jeder Person gehört, welche auf Schusters Rappen unsere unglaublich vielgestaltige Gegend entdecken will.